

▷ „NS-Herrschaft“

## „Oral History“ – eine Handreichung für Lehrkräfte

Der Einsatz von „Oral History“, also „mündlicher“ oder besser: „erzählter Geschichte“ im Rahmen von Schülerprojekten bietet eine ganze Reihe von Chancen. Zeitzeugeninterviews sind eine sehr schüleraktivierende Arbeitsform und eignen sich deshalb sehr für einen handlungsorientierten Geschichtsunterricht. Geschichte wird konkret und lässt sich personalisieren. Das kann Interesse auch bei Schülerinnen und Schülern wecken, die sich sonst schwer für Geschichte motivieren lassen. Zudem bieten sich so Einblicke in vergangenen Alltag, der andernfalls nur schwer zu rekonstruieren wäre. Im Zusammenhang mit dem Interesse einer „Geschichte von unten“, der Geschichte der „kleinen Leute“, entwickelte sich die Methode der „Oral History“ seit Ende der 1970er Jahre.

Trotzdem sind Interviews mit Zeitzeugen „keine Abkürzung zum Gestern“. Die Aussagen der Gesprächspartner schildern nicht Vergangenes, sondern Erinnertes, das oftmals Jahre oder Jahrzehnte zurückliegt, aus heutiger Sicht. Abgesehen von Auslassungen durch Vergessen oder bewusstes Beschweigen, Erinnerungsfehlern und Verwechslungen ist das Erinnerte überlagert durch andere Erfahrungen, Reflexionen und Neubewertungen. Es sprechen also nicht der damals 17jährige Flakhelfer oder die 20jährige Studentin im Jahr 1968, sondern im Hier und Jetzt lebende Menschen, deren heutige Sichtweisen sich von den damaligen mitunter unterscheiden. Zudem bieten Zeitzeugen immer eine sehr persönliche, und deshalb in jeder Form zu respektierende Perspektive, die jedoch immer nur einen sehr begrenzten und subjektiven Ausschnitt darstellt. Zeitzeugen neigen indes bisweilen dazu, Erinnertes als allgemeingültig zu verabsolutieren, denn sie waren schließlich „dabei“. Deshalb ist es besonders wichtig, Interviews sorgfältig auszuwerten, indem das Erinnerte bewertet und eingeordnet wird. Zeitzeugeninterviews sind wie Texte, Bilder etc. Quellen, die ebenso ausgewertet werden müssen.

Wenn beispielsweise ein Zeitzeuge davon berichtet, dass es dem polnischen „Fremdarbeiter“ auf dem elterlichen Hof auch noch im Sommer 1944 sehr gut ergangen sei, müssen diese Aussagen eingeordnet werden. In der Auswertung ist dabei zunächst das Erinnerte als subjektiv „wahr“ zu respektieren. Gleichzeitig gehört zu einer Einordnung des Erinnerten die Beachtung der Perspektive – damals und jetzt: Wie alt war der Gesprächspartner zum Zeitpunkt des Erlebten? Konnte er sich ein umfassendes Urteil bilden? Unter welchen Voraussetzungen und in welcher Perspektive erlebte er dies? Wie ist heute seine Haltung dazu? Immerhin hängt an der Bewertung der Lebensumstände auch indirekt die Bewertung des Verhaltens seiner Eltern. Handelte es sich bei den geschilderten Lebensumständen eines in der Landwirtschaft eingesetzten polnischen „Fremdarbeiter“ um einen Sonderfall oder um die Regel? Solche Einordnungen erfordern viel Zeit und ein ausreichendes Maß an Fachwissen, so dass man nicht ohne entsprechende Fachliteratur auskommen wird.

Mit Hilfe einer sorgfältigen Auswertung eröffnen Zeitzeugeninterviews die Möglichkeit, spannende Eindrücke oder zusätzliche Informationen zu sammeln. Zugleich bietet sich jedoch auch die große Chance, mit Schülern über die „Konstruktion“ von Geschichte zu reflektieren: Wie kommen „Erinnerungen“ zustande? Wie entstehen „Geschichtsbilder“? Durch eine gründliche Vorbereitung und einen methodisch reflektierten Einsatz der Zeitzeugeninterviews werden die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im kritischen Umgang mit Quellen und Medien geschult. Heranwachsende sind in der außerschulischen Geschichtsvermittlung in einem besonders hohen Maß mit mündlicher Überlieferung konfrontiert, sei es durch Erzählungen der Großeltern, sei es durch die

Die vorliegende „Checkliste für Zeitzeugeninterviews“ liefert dafür erste grundlegende Hinweise; sie kann direkt im Unterricht eingesetzt werden. Als Vorbereitung für den Einsatz von Zeitzeugeninterviews im Rahmen von Schülerprojekten empfiehlt sich allerdings ein Blick in die einführende methodische Basisliteratur, die auch die Grundlage für die Handreichung bildet.

## Literatur

Themenheft „Oral History“ *Geschichte Lernen*, Heft 76 (Juli 2000).

Mandy Jakobczyk u.a.: „Sie hat ganz und gar Plattdeutsch gesprochen“. Erinnerungsgeschichtliche Aspekte des „Ausländereinsatzes“ in Nordfriesland: Eine Untersuchung anhand von Interviews mit Kindern ehemaliger Arbeitgeber. In: Uwe Danker u.a. (Hrsg.): *Zwangsarbeitende im Kreis Nordfriesland 1939-1945*. Bielefeld 2004, S. 118-160.

Detlev Siegfried: *Zeitzeugenbefragung. Zwischen Nähe und Distanz*. In: Lothar Dittmer/Detlef Siegfried (Hrsg.): *Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit*. Hamburg 2005, S. 65-81.

Dorothee Wierling: *Oral History*. In: Klaus Bergmann u.a. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichtsdidaktik*. Seelze-Velber 1997<sup>5</sup>, S. 236-239.

## „Checkliste für Zeitzeugeninterviews“

*Interviews mit Zeitzeugen sind meistens spannend und können Informationen ergeben, die sonst vielleicht verloren gegangen wären. Dabei gibt es jedoch einige wichtige Dinge zu beachten. Diese „Checkliste“ kann Euch dabei helfen.*

### 1. Die Vorbereitung

Eine gute Vorbereitung ist die halbe Miete und erspart einem möglicherweise peinliche Situationen beim Interview. Hier einige Punkte, auf die Ihr achten solltet:

#### **Inhaltliche Vorbereitung:** Weiß ich genug

- über das Thema und den historischen Hintergrund?
- über den oder die Zeitzeugen/in?

#### **Technische Vorbereitung:** Habe ich

- einen Gesprächstermin vereinbart?
- ein funktionierendes Aufnahmegerät?
- eine Liste mit den wichtigsten Leitfragen, die den Zeitzeugen die Möglichkeit geben, selbst zu erzählen und die Richtung des Gesprächs mitzubestimmen?
- einen Fotoapparat?
- Notizblock und Stift?
- Dokumente, Bilder oder andere Gegenstände, die der Erinnerung auf die Sprünge helfen können?

### 2. Das Gespräch

Für die meisten Interviewpartner ist ein Zeitzeugengespräch etwas Neues. Versucht eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen:

- Fallt nicht mit der Tür ins Haus! Als behutsamer Einstieg eignen sich Fragen, aus denen man einen Überblick über die Stationen des Lebens erhält. Das ist leicht zu beantworten und schafft eine entspannte Atmosphäre.
- Lasst den Gesprächsfluss in Gang kommen. Vermeidet Unterbrechungen und stellt Nachfragen später. Notizen helfen, spontane Nachfragen nicht zu vergessen!
- Verliert bei all den spannenden Geschichten jedoch nicht Euer Ziel und Thema aus den Augen. Die Leitfragen helfen euch den roten Faden zu behalten.
- Versucht im Gespräch nicht, Erklärungen oder Entschuldigungen zu liefern oder etwa Erinnerungsfehler zu verbessern. Das gehört in die Auswertung.

- Falls eine Veröffentlichung des Gesprächs geplant ist, muss der Gesprächspartner dafür seine Erlaubnis geben – am besten schriftlich.

### **3. Die Auswertung**

Ein Zeitzeugengespräch ist eine Quelle, die Ihr selbst geschaffen habt. Wie andere Quellen (Texte, Bilder etc.) müssen sie ausgewertet werden:

- Protokollierung: Wenn man nicht das ganze Gespräch wortgetreu aufschreiben möchte, reicht es auch einzelne Abschnitte einzuteilen (Gesprächszeit notieren!) und eine Überschrift dafür zu finden (Verlaufsprotokoll) sowie die wichtigsten Sätze aufzuschreiben. Notiert Euch in jedem Fall Name, Ort und Zeit.
- Nicht alles was man weiß, hat man auch selber erlebt. Unterscheidet genau wie und wann der Gesprächspartner bestimmte Dinge erfahren hat.
- Die Sichtweise des Gesprächspartners ist seine persönliche Perspektive, die respektiert werden muss. Sie ist aber immer subjektiv und in der Erinnerung ändert sich vieles im Laufe der Jahre. Deshalb muss das Gesagte verglichen, eingeordnet und bewertet werden. Die Fachliteratur hilft dabei.